

## **Antrag 1 zur Bundestagung der CDA am 02. und 03. Juni 2007**

### **Beschlußtext:**

1. Der Name der CDA wird geändert in "CDA - Christlich-demokratische Union der Arbeit"
2. § 1 der derzeit geltenden Satzung erhält folgende Formulierung: "Die Christlich-demokratische Union der Arbeit, nachfolgend CDA genannt, ist ein organisatorischer Zusammenschluss von christlich-sozialen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern sowie die in den privaten Familienhaushalten in Erziehung und Pflege (hauptberuflich) Tätigen, Rentnerinnen und Rentnern, sowie Personen in vergleichbarer Stellung. Solange die Tätigkeiten in Erziehung und Pflege von der Gesellschaft unbezahlt erwartet werden, reicht zur Mitgliedschaft auch deren ehrenamtliche oder nebenberufliche Tätigkeit."
3. Alle übrigen Satzungsvorschriften werden sinngemäß angepasst.

### **Gründe:**

Wir leben im Übergang der Industriegesellschaft zu einer Allgemeinen Arbeitsgesellschaft. Die Industriegesellschaft wurde vom Bild der Industriearbeiterschaft geprägt. Deren zahlenmäßige Bedeutung nimmt ab, Soziologen berichten, dass im klassischen Sinne zur Industriearbeiterschaft noch allenfalls 12 % der Erwerbstätigen zu zählen sind mit weiterhin abnehmender Tendenz.

Die Massenarbeitslosigkeit auf hohem Niveau scheint sich zu stabilisieren. Ihre Beseitigung ist einerseits unabdingbar, sie ist andererseits im Bereich der marktvermittelten Arbeit nicht mehr zu erwarten. Alle Versuche, dies trotzdem zu erreichen, z. B. durch Senkung der Lohnkosten oder Lohnnebenkosten, um einen Niedriglohnsektor im Lande entstehen zu lassen, bzw. zu halten, müssen als gescheitert angesehen werden. Dies alles kann auch keine vernünftige Perspektive sein, wenn wir als Hochtechnologieland weiterhin auf dem höchsten technischen Niveau produzieren und weltweit konkurrenzfähig bleiben wollen.

Notwendig ist eine Entkoppelung von außerhäuslicher Erwerbsarbeit und Einkommen dergestalt, dass die nicht mehr in so hohem Ausmaß erforderliche marktvermittelte Arbeit ergänzt wird durch die Schaffung von brutto-bezahlten Arbeitsplätzen im Nicht-Markt-Bereich, insbesondere in den Familien mit zu betreuenden Kindern und Pflegepersonen. (Oswald von Nell-Breuning) Um mit den Ordnungstheoretikern der Marktwirtschaft zu sprechen: Beim Abstecken des Spielfeldes und der Gestaltung von Spielregeln muss neben den Märkten auch der Bereich der Haushalte mit ins Spielfeld hineingenommen werden.

Durch die ganze Tradition der christlich-sozialen Programmatik zieht sich wie ein Roter Faden die Wertschätzung der menschlichen Arbeit, auch der abhängigen Erwerbsarbeit. Gesellschaftlicher Zusammenhalt war programmatisch für uns immer nur denkbar in der Weise, dass soziale Zugehörigkeit wesentlich daran geknüpft ist, dass man seinen Arbeitsbeitrag leistet. Unser Menschenbild verbietet es, Menschen als Objekte der Wohltaten anderer zu sehen, solange sie selber durch ihre Arbeit ihre soziale Zugehörigkeit wesentlich mitbegründen können. An diesen Grundsätzen hängt unser vorwiegend beitragsfinanziertes soziales Sicherungssystem, das durch ein Erziehungs- und Pflegeeinkommen für die in den privaten Haushalten Erziehenden und Pflegenden zu ergänzen ist.

Zur Zeit werden verschiedene Konzepte diskutiert, mit dem Problem der Massenarbeitslosigkeit und deren Folgeproblemen umzugehen. Unter anderem werden Konzepte eines unbedingten Grundeinkommens oder einer massiven Arbeitszeitverkürzung propagiert.

In diesem Zusammenhang wird die strukturelle Verknüpfung von Erwerbsarbeit und Einkommen, wie sie für die Industriegesellschaft typisch geworden ist, wieder grundsätzlich kritisiert und in Frage gestellt, da sie ein gesellschaftliches Zwangsverhältnis begründe, und diejenigen Bürgerinnen und Bürger ohne ausreichend hohe Vermögen dazu zwingt, ihre Arbeitskraft als einzige legale Einkommensquelle zu nutzen und sie anderen gegen Entgelt zur Verfügung zu stellen. Dies war bereits am Beginn der Industrialisierung in der Auseinandersetzung zwischen der Vogelsang-Schule und den Mönchengladbachern der Konflikt. In der Katholischen Soziallehre wurde dieser Konflikt durch Papst Leo XIII. in Rerum novarum entschärft, indem dieser trotz aller Kritik am abhängigen Lohnarbeitsverhältnis dieses doch als grundsätzlich ethisch legitim verteidigte, wenn es drei grundlegende Bedingungen erfülle (ethische Kriterien der Lohnfindung, starker Sozialstaat und Koalitionsfreiheit der Arbeitnehmer). An diesen drei Bedingungen hat sich die christlich-soziale Bewegung entwickelt und profiliert, und trotz aller berechtigten Kritik das Lohnarbeitsverhältnis sozial mitgestaltet.

Grundeinkommen und Arbeitszeitverkürzung werden heute von einigen wieder als Strategien zur Relativierung der grundsätzlich negativ bewerteten Erwerbsarbeit gefordert. Damit wird im öffentlichen Bewusstsein die Massenarbeitslosigkeit umgedeutet als ein Befreiungsschlag gegen den Zwangscharakter industrieller Lohnarbeit.

Im gleichen Atemzug werden die auch in unseren Reihen diskutierten Konzepte einer ökonomischen Aufwertung der bisher unbezahlten Familienarbeit und der Einsatz für deren gleichwertige Bezahlung kritisiert als "Ökonomisierung der Hausarbeit". Sie liefen "Tendenzen in der Gesellschaft zuwider, die die Eindimensionalität eines allein an Erwerbsarbeit orientierten Arbeitsbegriffs aufbrechen wollen." (So der Wissenschaftliche Beirat der KAB Westdeutschlands). Andere sprechen von "Pervertierung der Liebe" und scheuen sich auch nicht, in diesem Zusammenhang von "Prostitution" zu sprechen.

Angesichts der Probleme um Massenarbeitslosigkeit und deren Folgen und der demografischen Entwicklung halten wir dagegen eine Strategie, die jene 2/3 der produktiven Arbeit, die bisher unbezahlt in den Familien geleistet wird, sukzessive in die Volkswirtschaftliche Einkommensverteilung mit einbezieht, für unverzichtbar. Wir befänden uns damit in der Tradition des von CDU-Bundesregierungen initiierten 5. Familienberichtes, auch der gewandelten Position der Päpste, die das klassische Familienlohnkonzept aufgegeben haben, und würden zahlreichen uns nahe stehenden Wissenschaftlern folgen, u. a. dem Nestor der deutschen Familiensoziologie F. X. Kaufmann und dem Nestor der Katholischen Soziallehre Oswald von Nell-Breuning. Auch die bisherige Programmatik der CDA, dass, wer Kinder erzieht, auch Einkommen verdient, liegt ganz auf dieser Linie.

Da die CDU bisher keine Vereinigung für die Arbeit in den Familien und die Familien kennt, wäre es zukunftsweisend für die CDA, wenn sie sich dieser Aufgabe stellen würde und die Sache und die Personen "sich zu eigen" machen würde.

Merzig, den 15. November 2006

Christlich-demokratische Arbeitnehmerschaft

Kreisverband Merzig-Wadern

gez. Hans Ludwig

Kreisvorsitzender

Beschlossen wurde: "Der CDA-Bundesvorstand und die CDA-Hauptgeschäftsstelle werden beauftragt, ein Leitbild der CDA zu erarbeiten, aus dem Selbstverständnis, inhaltliche Schwerpunkte und wesentliche Zielgruppen des Verbandes hervorgehen. Auf der Grundlage dieses Leitbilds soll der Bundesvorstand auch einen Vorschlag für eine mögliche Ergänzung oder Änderung des derzeitigen Namens der CDA erarbeiten, über den spätestens die Bundestagung im Sommer 2009 entscheiden soll".